

Stallhygiene im Alltag

Anika Lucht

Neben der Schaffung der optimalen Voraussetzungen für die Tiere hinsichtlich der Haltung, Fütterung und Zucht gehören auch Hygienemaßnahmen zu einer ganzheitlichen Gesundheitsvorsorge. Im Folgenden wollen wir Optionen für ein hygienisches Arbeiten in der alltäglichen Stallarbeit aufzeigen, die jeder Tierhalter bei seiner täglichen Arbeit im Stall und mit den Tieren beachten sollte.

In großen Betrieben, vor allem in der Schweine- und Geflügelhaltung geht die Stallhygiene mit strengen Regeln, wie z.B. Ein- und Ausduschen der Betreuungspersonen einher. Es geht uns nicht darum, solche „Vollschutz“-maßnahmen auch für kleinere, bäuerliche Betriebe zu propagieren. Ein gewisses Training des Immunsystems durch den Kontakt mit der Keimflora des Stalles ist notwendig, damit die Tiere ein gutes Immunsystem entwickeln können. Dennoch ist es wichtig, sich selbst und die jeweiligen Handlungen durch ein sinnvolles Maß an Hygiene im Stall zu sensibilisieren und daraus eine betriebsindividuelle Strategie der Keimreduzierung bzw. -beseitigung zu entwickeln und den Eintrag zu reduzieren. Hierbei müssen folgende kritische Punkte beachtet werden:

Reinigung und Desinfektion: Sauberkeit im Stall

Bei der Reinigung und Desinfektion der Stallungen und Stalleinrichtungen geht es um die Reduktion und Ausschaltung von pathogenen (krankmachenden) Krankheitserregern und die Begrenzung der Keimansammlung, um den Erregerdruck von außen zu vermindern.

Dies ist besonders wichtig bei Jungtieren oder geschwächten, nicht immunkompetenten Tieren. So sollten die Stallungen, Stalleinrichtungen und -gerätschaften regelmäßig gesäubert werden. Bei Um- und Ausstallungen (wenn das Stallabteil leer ist) ist eine gründliche Reinigung mit anschließender Desinfektion des Stallbodens und der Stalleinrichtung sinnvoll.

Gerade in Jungtierställen, wie z.B. Kälberboxen, ist das eine sehr effektive Maßnahme, die Tiere vor Krankheiten zu schützen. Eine fachgerechte Reinigung (siehe Kasten) vor der Desinfektion ist unerlässlich, da schon geringe Mengen organischer Substanzen (z.B. Kot, Futter, Milch, Blut) die keimtötende Wirkung der Desinfektionsmittel erheblich reduzieren, da sie sich wie eine schützende Hülle um die Mikroorganismen legen. Für die anschließende Desinfektion gibt es ein großes Angebot an thermischen, biologischen und chemischen Desinfektionsmöglichkeiten, die je nach Wirkungsspektrum ausgewählt werden (Empfehlungen für chemische Desinfektionsmittel gibt die DVG Desinfektionsmittelliste). Bei der Anwendung ist die Einhaltung der Herstellerangaben zu Anwendungsmenge, Konzentration, Verarbeitungstemperatur und Einwirkdauer unerlässlich, um ein optimales Ergebnis zu erzielen. Auch sind bei der Anwendung Gefährdungen für die Tiere (z.B.

Die optimale Reinigung und Desinfektion lässt sich in 6 Schritte unterteilen:

1. **Grobreinigung: trockene Reinigung**
2. **Einweichen: mehrstündig, evtl. mit Zusatz von Tensiden**
3. **Reinigen: von oben nach unten Reinigung mit Hochdruckreiniger evtl. Zusatz von Reinigungsmitteln, heiß oder kalt**
4. **Spülen: von oben nach unten mit klarem Wasser**
5. **Trocknen**
6. **Desinfizieren mit DVG geprüften Desinfektionsmitteln**

aus DLG Merkblatt 364: Hygienetechnik und Managementhinweise zur Reinigung und Desinfektion von Stallanlagen

durch Branntkalk im Auslauf) zu vermeiden. Besonderes Augenmerk ist bei der Reinigung und Desinfektion auf schwer zugängliche Stellen und Ritzen zu richten, die gerne Erregerreservoir bilden.

Zu der täglichen Stallarbeit sollte auch die Entfernung von altem, verdorbenem Futter aus den Futtereinrichtungen und die Leerung und Säuberung der Tränken gehören. Die Umgebung der Futtereinrichtungen und insbesondere der Tränken sollte dazu trocken und leicht zu reinigen sein. Letzteres gilt natürlich auch für die Tröge und Tränken selbst.

Weiterhin empfiehlt sich eine planmäßige Kontrolle und Bekämpfung von Schadnagern (Mäuse, Ratten) insbesondere im Bereich der Futterlagerung. Bei der Futterlagerung sollte darauf geachtet werden, dass es nicht zu einer Schimmelbildung kommt und dass das gelagerte Futter vor Verunreinigung (z.B. Katzenkot im Getreide) und Erregerintrag durch Vögel (z.B. in Getreidesilos) geschützt ist.

Die Bildung von schlammigen Stellen auf der Weide sollte nach Möglichkeit verhindert werden, da schlammiger Boden (z.B. um die Tränke) ein Risiko für die Verbreitung von Klauenkrankheiten ist und ein Biotop für Parasiten darstellt (z.B. Leberegel übertragende Schnecken). Bei der Freilandhaltung von Schweinen stellt der Suhlebereich der Tiere natürlich eine Ausnahme dar.



Durch ein verunreinigtes Klauenmesser können Klauenkrankheiten auf die gesamte Herde übertragen werden. Foto: Maniero, Klauengesundheitsdienst, Oberschwaben/Allgäu,

An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, dass neben den täglich genutzten Gerätschaften, wie Futter-, Mistgabeln, Schubkarren auch die

Klauenmesser mit in die Reinigung und Desinfektion einzubeziehen sind. Klauenkrankheiten, wie z.B. die Mortellaro'sche Krankheit, eine Klauenerkrankung der Rinder, können durch das am kranken Tier verwendete Messer in großem Umfang in den gesamten Bestand verschleppt werden.

Zutritt zu Betrieben und Stallungen

Durch den Zutritt von Personen zu den Stallungen können Krankheitserreger eingetragen werden. Eine Risikoabschätzung, ob eine generelle Zutrittsbeschränkung für Betriebsfremde gelten soll, oder der Zutritt nach z.B. Reinigung der Hände und Schuhe, der Zutritt mit Überschuhen oder ein ungeregelter Zutritt ermöglicht wird, muss jeder Betrieb für sich selbst durchführen. Bedeutsam bei der Entscheidung sollte dabei insbesondere sein, ob der Besucher vorher Kontakt zu anderen Tieren hatte, dies kann z.B. vor Zutritt erfragt werden. Betriebe mit gefährdeten Rassen könnten z. B. auch mit Hinweisschildern auf den wertvollen Bestand vom Aussterben bedrohter (Zucht-)Tiere hinweisen und um besondere Rücksichtnahme beim Tierkontakt bitten.

Schutzkleidung und Reinigungsmöglichkeiten

Möglichkeiten zur gründlichen Reinigung des Schuhwerkes mit Wasser und Bürsten und gegebenenfalls eine folgende Desinfektion (z.B. mittels Desinfektionsmatten) sollte für alle Besucher möglich sein. Die Verwendung von Einmalüberschuhen ist nur beschränkt zu empfehlen, da diese sich vor allem im Außengelände sehr schnell durchtreten. Vor allem Betriebe, die regelmäßig Besuchergruppen empfangen, sollten überdenken, ob sie sich dementsprechend einrichten. Für Personen, die berufsmäßig in vielen Tierbeständen unterwegs sind (Tierärzte und Viehhändler) sollten diese Verhaltensregeln in verstärktem Maße gelten. Gerade für diese Personengruppen ist auch die Bereitstellung betriebseigener Schutzkleidung (Kittel, Overalls, Überschuhe) und Stiefel zu empfehlen.

Besteht ein direkter Kontakt der Besucher zu den Tieren sollten Handwasch- und gegebenenfalls auch Desinfektionsmöglichkeiten (am besten vor und nach dem Tierkontakt) mit sauberen und trockenen Handtüchern (vorzugsweise Einmalhandtücher aus Papier) zur Verfügung gestellt werden. Auch bei der eigenen täglichen Stallarbeit kann schon ein einfaches Gitter zum Abstreifen von Schmutz und Mist von den Schuhen und eine Bürstenreinigung mit Wasser zwischen den Tierabteilungen das Verbreitungsrisiko für Erkrankungen innerhalb des Betriebes verringern. Dabei sollte auch die Reihenfolge der Versorgung der Altersgruppen und Tierarten wohl bedacht werden. Zum Beispiel zuerst die Jungtiere, dann die Alttiere versorgt werden, Tiere im Krankenabteil zum Schluss.

Quarantäne und Krankenstall

Einen unverzichtbaren Teil guten Gesundheitsmanagements stellen das Vorhandensein und auch Nutzung eines Quarantäne- und eines

Krankenstalles dar. Idealerweise werden sowohl neu zu integrierende als auch kranke Tiere in einem gesonderten Gebäudeteil oder einer mobilen Einrichtung (z.B. Schweinehütte, Kälberiglu) untergebracht. Als Stallgefährte kann Einzeltieren auch ein weiteres Tier zugestellt werden. Diese Isolationsabteile sollten nach Gebrauch sorgfältig gereinigt und desinfiziert werden. Die Zustellung eines Tieres aus dem



Für kranke Tiere sollte ein sauberer und abgetrennter Krankenstall zur Verfügung stehen

Bestand in den Quarantänestall ermöglicht zu dem einen ersten Kontakt zwischen den mitgebrachten und im Stall vorhandenen Krankheitserregern und dem Immunsystem des jeweils anderen Tieres. Bringt das zugekaufte Tier beispielsweise einen Krankheitserreger mit, gegen den im Bestand keine Immunität vorhanden ist, würde das zugestellte Tier dieses anzeigen und der Krankheitsausbruch beträfe nicht gleich den gesamten Bestand. Sofern die Tiere allein untergebracht werden, sollten sie in ihren Isolierställen idealerweise noch Sicht- oder mindestens Rufkontakt zu ihren Artgenossen haben.

Kontakt zu Wildtieren

Neben einer aus- und einbruchssicheren und gefährdungsfreien Gestaltung der Zäune und der korrekten und regelmäßigen Überprüfung im Falle von stromgeführten Weidenetzen oder



Eine Desinfektionsmatte kann im Eingangsbereich der Stallungen platziert werden, damit Besucher ihre gesäuberten Schuhe zusätzlich desinfizieren können. Foto: Lucht

Litzen kommt dem Ausschluss eines Kontaktes mit Wildtieren eine große krankheits- und auch seuchenhygienische Bedeutung zu. Die Übertragung der Schweinepest auf Hausschweine kann beispielsweise über Wildschweine erfolgen, bei der Geflügelpest sind die häufigste Eintragsquelle Wildvögel, dabei vor allem die Wasservögel. Bitte kontaktieren Sie uns gerne, wenn Sie noch weitere Fragen haben.

Tiergesundheitsvorsorge und Seuchenschutz gefährdeter Rassen

Anika Lucht

Seit September 2014 bearbeiten wir das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) geförderte Projekt „Gesundheitsmanagement und Seuchenschutz für gefährdete Nutztierassen“.

Eventuell haben Sie auch den zum Anfang des letzten Jahres verschickten Fragebogen ausgefüllt und an uns zurückgesandt. An dieser Stelle wollen wir Sie gerne genauer über die Inhalte des Projektes informieren und den aktuellen Stand darstellen. Das Projekt besteht aus zwei großen Hauptarbeitsbereichen.

Tiergesundheitsvorsorge

Zum einen möchten wir unsere Tierhalter zu Fragen der Tiergesundheitsvorsorge und Gesunderhaltung beraten. Gerne können Sie Kontakt mit uns aufnehmen, wenn Sie Fragen zur Gesundheitsvorsorge haben. Wir helfen Ihnen dann telefonisch oder auch, wenn es sich im Rahmen einer Betriebsbesuchsrunde einrichten lässt, vor Ort. Wie schon in der letzten Arche Nova vorgestellt, haben wir Broschüren zu den Tierarten Schweine, Rinder, Schafe, Ziegen, Hühner, Wassergeflügel, Pferde und Kaninchen entworfen. Wichtige Aspekte, welche die Grundlage für die Haltung gesunder Tiere bilden, sind in die Bereiche Haltung, Zucht, Fütterung und Gesundheitsmaßnahmen gegliedert und näher erläutert. Die Broschüre zur Gesundheitsvorsorge und Hygiene in der Tierhaltung allgemein ist für alle Tierarten bestimmt. Diese Unterlagen können Sie bei der GEH-Geschäftsstelle bestellen.

Seuchenschutz

Zum anderen geht es um den Seuchenschutz gefährdeter Rassen. Der Ausbruch einer Tierseuche kann für die Erhaltung bestandsbedrohter Nutztierassen eine existenzielle Bedrohung darstellen. Viele alte Rassen haben zudem nur ein regional begrenztes Verbreitungsgebiet. Bricht dann eine Seuche in der Hauptzuchtregion aus, können Tierseuchenschutzmaßnahmen wie die Tötung aller Tiere im Sperrbezirk zum Auslöschen einer wichtigen Teilpopulation, oder unter Umständen sogar der gesamten Rasse führen. Obwohl die Verordnungen für die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, Schweinepest und Geflügelpest die Möglichkeit eines Ausnahmestatus für spezielle Einrichtungen unter anderem auch für Betriebe, die seltene, gefährdete Rassen halten vorsehen, wird bisher im Seuchenfall beim Keulungsgebot nicht zwischen gefährdeten Rassen und den Standardrassen unterschieden. Die Ausnahmeregelung von der Keulung der Tiere kann auch für Betriebe in der Sperrzone, also die in unmittelbarer Nähe zum Ausbruchsbetrieb liegen genehmigt werden. Die Ausnahmeregelungen müssen in Deutschland im Vorfeld von der zuständigen Behörde genehmigt werden. Bisher gibt es in Deutschland unseres Wissens nach keine privaten Halter, die die Möglichkeit eines Aus-

nahmestatus beantragt haben. Die GEH, als gut vernetzte Dachorganisation, kennt wichtige Züchter und Zuchtlinien, so dass wir uns in der Lage sehen, wichtige Modellbetriebe jeder Rasse im ganzen Bundesgebiet identifizieren zu können. Hinzu kommt, dass wir durch die Auswertung der rückgesandten Fragebögen einige potentiell geeignete Betriebe ausfindig machen konnten. Es werden bezüglich der potentiellen Eignung vor Ort zunächst allgemeine und für die jeweilige Tierart spezielle Biosicherheitskriterien wie die Verschließbarkeit des Stalles, Lage der Stallungen, Umzäunung des Betriebsgeländes und auch andere Kriterien wie die Viehdichte in der Region in Augenschein genommen. Wenn Sie Ihren eigenen Betrieb bzw. einen ihnen bekannten Betrieb für geeignet halten, nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf, damit wir prüfen können, ob wir ihn schon berücksichtigt haben. Mittels Betriebsbesuchen evaluieren wir die Eignung der Betriebe für die modellhafte Beantragung eines Schutzstatus im Seuchenfall. Diese Besuche werden zumeist von Frau Karola Stier als Projektkoordinatorin und Anika Lucht als Tierärztin und Projektmitarbeiterin durchgeführt. Bei der dann folgenden Kontaktaufnahme mit



Das Projektteam ist viel unterwegs bei Züchtern und Züchterinnen in NRW Foto: GEH

den zuständigen Veterinärbehörden, bei weiteren Gesprächen und notwendigen Maßnahmen, begleitet und unterstützt dann die GEH diese Betriebe weiter. Bisher besuchten wir viele Betriebe dieses wird fortgeführt. Einige Betriebe halten wir aufgrund der guten betrieblichen Voraussetzungen bereits als sehr gut geeignet um den zweiten Schritt in Richtung der Beantragung des Ausnahmestatus zu gehen. So haben wir Kontakt zu den zuständigen Behörden dieser Betriebe aufgenommen und sind dort in weiteren Verhandlungen. Wir hoffen damit, eine modellhafte Pilotregelung zu der Ausnahmestellung erfolgreich zu realisieren, die dann auch anderen Betrieben und Veterinärbehörden als Beispiel dienen kann. Am Ende des Projektes werden wir sowohl auf veterinärbehördlicher als auch auf Tierhalter Seite Informationsveranstaltungen durchführen, denn ab dann gilt: Nachahmen ist erwünscht! Die Auswertung der rückgesandten Fragebögen wurde im Rahmen des Projektes als universitäre Bachelorarbeit von Katrin Dorkewitz erarbeitet. Über die Ergebnisse wird ausführlich in einer der nächsten Arche Nova berichtet.